



Im Strohmantel Wohnhaus Simma, Egg (A)

Claudia Hildner Wiedererkennen lässt sich der Bestand beim umgebauten Haus Simma kaum: Bei dem Einfamilienhaus im Bregenzerwald handelt es sich ursprünglich um einen Mauerwerksbau, doch heute wirkt das Einfamilienhaus wie eine reine Holzkonstruktion. Der Architekt Georg Bechter aus Hittisau formte den Bau radikal um – bewahrte dabei aber dennoch viel von der alten Bausubstanz. „Die Vorgaben durch den Bestand machen den Umbau erst richtig interessant“, beschreibt er seine Haltung zum Altbau. Diese ist trotzdem nicht von Sentimentalität geprägt: Das Dachgeschoss, welches das Gebäude abschloss, ließ er abreißen – stattdessen stockte er das Haus mit einer Holzkonstruktion auf. Vor- und Rücksprünge wurden begradigt, die überstehenden Dachränder gekappt. Den so entstandenen, kompakten Baukörper ließ er mit einer 45 Zentimeter dicken Dämmung aus Stroh und einer Fassadenbekleidung aus Holzschindeln ergänzen, sodass die zuvor 36,5 Zentimeter starke Mauer nun über 80 Zentimeter misst. Der ursprünglich kaum gedämmte Bau erreicht damit den Niedrigenergiestandard.

Beim Umbau legte der Architekt Wert auf regionale und ökologisch verträgliche, wiederverwendbare Baumaterialien. Zudem flossen in den Entwurf regionaltypische Elemente ein: Den eher bescheidenen, schmalen Eingang auf der Nordseite etwa verlegte er nach Süden, um den Gästen – wie im Bregenzerwald üblich – einen hellen und

repräsentativen Empfang auf der Sonnenseite des Hauses zu bieten. Auch die Firstrichtung des Daches, das nun ein halbes Geschoss höher sitzt, korrigierte er beim Neubau des obersten Geschosses, sodass sie nun den umgebenden Häusern entspricht. Die Schalung aus Holzschindeln ist ebenfalls typisch für die Region – und steht im Kontrast zum ursprünglichen Erscheinungsbild, das zum Teil von einer volkstümlich anmutenden Bekleidung aus dunkel gestrichenen Holzlatten geprägt war.

Die Dicke des neu aufgebrachten Dämmpakets lässt sich an den tiefen, konisch zulaufenden Fensterlaibungen ablesen, durch die möglichst viel Licht ins Gebäude gelangen soll. Auch auf der Innenseite machen einige Fenster die beeindruckende Wandstärke spürbar, indem sie als Sitznischen ausgebildet sind. Den Grundriss formte der Architekt ebenfalls um: Die Schlafräume wanderten komplett in die Obergeschosse und wurden dort als „Boxen“ inszeniert. Das Erdgeschoss ist offener gestaltet als früher und setzt die verschiedenen Räume zueinander in Beziehung.

Auch innen verwendete Bechter vor allem natürliche Materialien: Die Wände in den Wohnräumen ließ er mit drei Zentimeter dicken Brettern, die aus dem nahe liegenden Wald stammen, bekleiden; in den Schlafräumen setzte er auf Lehmwände, mit denen die Raumfeuchtigkeit besonders gut reguliert werden kann.